

# Friedrich Serstäcker



Die neu entdeckten Goldminen  
bei Adelaide

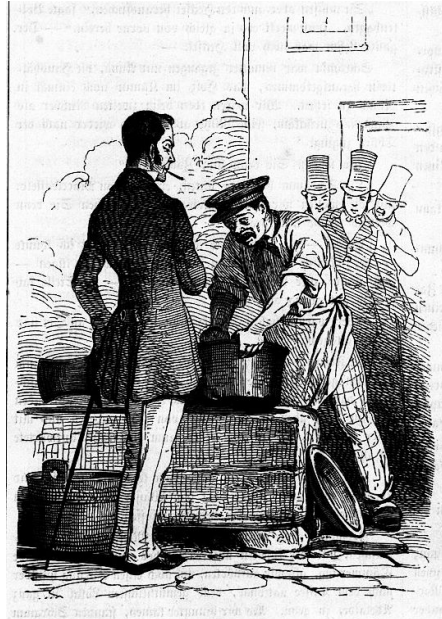
# Die neu entdeckten Goldminen bei Adelaide.

Skizze aus dem Leben  
von  
Friedrich Gerstäcker.

---



Nro: 358.



**I**ch will den Leser nicht mit einer langen Einleitung plagen. Der Schauplatz ist Adelaide und zwar das Wohnzimmer der Herren Bollenhagen und Schramm. Bollenhagen sitzt vor dem Kamin, in dem etwas nasses Holz aufgehäuft liegt — denn es gießt draußen was vom Himmel herunter will — und sucht unermüdlich das Feuer anzublase. Capitain Schmidt, von der »Wilhelmine« und Zacharias lehnen auf dem Sopha und ich stehe am Fenster und mache mir eine Papiercigarre.

Zacharias war seinem Geschäft nach Bergmann und Capitain bei einer der Süd-Australischen Kupferminen gewesen; die jetzigen schlechten Verhältnisse der Minen hatten ihn aber seine Stellung verlieren lassen

und die neu entdeckten Goldminen in der Nähe von Sydney steckten ihm so im Kopfe, daß er große Lust zu haben schien, mit der »Wilhelmine« nach Sydney überzusiedeln.

Zacharias — doch ich muß ihn dem Leser lieber erst mit ein paar Strichen vorführen. Es war eine wohlbeleibte ungemein gemüthliche Gestalt, mit blondem Haar und dickem blonden nach unten gekämmten Schnurrbart, dabei sehr niedriger Stirn und blauen etwas schmachtenden Augen. Er sprach dabei mit leiser, sehr langsamer Stimme und es spielte fast stets ein freundliches Lächeln um seinen Mund. Er hatte etwas höchst Gutmüthiges in seinem ganzen Wesen.

Zacharias und ich hatten uns über die Australischen Minen unterhalten und ich sagte ihm, wie ich glaube, daß viel Uebertriebenes an der Sache sei — die Engländer wollten Einwanderer nach Australien haben, und das war ein vorzügliches Mittels daß Gold zu finden sei, glauben die Menschen überdies sehr gern, denn sie wünschen es. Zacharias vertheidigte denn auch den Goldreichthum Australiens auf das hartnäckigste und behauptete, er sei fest überzeugt, daß die Sydneyberichte nicht übertrieben wären, oder daß man doch wenigstens, wenn man nur jetzt da wäre, sein Glück machen könnte.

Der Capitain schlug vor eine Parthie Whist zu machen, bis Schramm, der etwas in der Stadt zu besorgen hatte, zu Hause käme. — Bollenhagen holte die Karten und Zacharias ging indessen an den Kamin und blies das Feuer an. — Es war die einzige Art, wie man sich erwärmen konnte, denn das Holz weigerte sich hartnäckig zu brennen.

»Sind denn alle die Mordgeschichten wahr, die man sich von Californien erzählt?« frug Zacharias, während dem der Whisttisch hergerichtet wurde.

»Mordgeschichten? Nun ja, es sind hie und da Morde vorgefallen so arg wie es aber gemacht wurde, besonders in Australischen und Englischen Blättern, ist es nicht. Derlei Sachen werden hier übrigens auch nicht ausbleiben.«

»Ja, ich habe wegen dem Geld auch nicht die mindeste Angst,« sagte Zacharias ruhig und bearbeitete dabei aus Leibeskräften den Blasebalg — »wenn Einem nur sonst gerade in den Minen nicht einmal etwas Fremdartiges passirt!«

»Etwas Fremdartiges?« sagte der Capitain — »was kann Ihnen da Fremdartiges passiren?«

»Nun, daß man vielleicht einmal todgeschlagen wird,« schmuzelte Zacharias.

Während wir noch lachten, kam Schramm herein,

und Zacharias nahm seine Mütze auf — er hatte noch einen kleinen Weg zu gehn, versprach aber in einer halben Stunde wieder da zu sein.

Wir zogen jetzt nun den Blinden, denn Einer mußte immer am Blasebalg bleiben. Schramm trat zuerst aus, und während wir Drei uns um den Tisch setzten, nahm er ein Stück Papier aus der Tasche und zeigte uns etwas, das er hineingewickelt hatte.

Es waren Messingspähne von einer Drehbank, kleines bröckliges Zeug und er frug uns, ob wir wüßten, was er damit machen wolle.

»Machen wollen?« sagte Bollenhagen, —  
»wegwerfen — was soll matt sonst damit machen wollen?«

»Nein!« sagte Schramm lachend, »die habe ich mir ganz besonders mitgebracht, daß sie Zacharias für Gold auswaschen soll. Wir sagen ihm, Gerstäcker hätte die Erde von Macclesfield mitgebracht und ich rühre sie ihm indessen sauber mit Lehm an. Passen Sie einmal auf, der wird Feuer und Flamme.«

»Nicht so recht,« sagte der Capitain, »Feuer und Flamme wird Zacharias überhaupt nicht — da mir aber gerade vom Feuer sprechen, wenn sie nicht blasen, ist die Geschichte da gleich aus — er müsse ja aber doch auch sehen, daß das Messing ist.«

»Sehen?« — meinte Schramm — »was der Mensch nicht sehen will, sieht er gewiß nicht. — Zacharias hat das Gold einmal im Kopfe und wüsche jetzt Hobelspähne für Gold aus, wie vielmehr denn Messingspähne, die wahrhaftig gar nicht so übel aussehn; wer keinen rechten Begriff davon hat, kann sich leicht dadurch irre machen lassen. Ich werde das schon machen.«

»Na, besorgen Sie ihm das,« sagte der Capitain, »vor allen Dingen schicken Sie aber Anna einmal herauf, daß die das Feuer wieder anmacht, das haben Sie schmäählich ausgehen lassen — wozu haben mir denn einen Blinden?«

Schramm ging hinunter und kam bald darauf wieder

mit einem gewöhnlichem Waschbecken zurück, das er halb voll Lehm hatte — es wurde nebenan gerade gebaut, — und zwischen die Mischung hinein rührte er etwa eine halbe Unze Messingspähne.

»Sie müssen aber auch den Hecksel heraussuchen,« sagte Bollenhagen, »sonst merkt er's ja gleich von vorne herein.« — Der ganze Lehm war noch voll Hecksel. —

Schramm war hinunter gegangen und Anna, die Haushälterin heraufgekommen, das Holz im Kamin noch einmal in Rauch zu setzen. Wir waren eben beim zweiten Rubber als Zacharias zurückkam, seine Mütze ablegte und wieder nach der Thüre zuing.

»Wo wollen Sie denn hin, Zacharias?«

»O, Schramm hat Erde unten, er sagt von Macclesfield, und die wollen wir einmal auswaschen — haben Sie denn wirklich welche mitgebracht?«

»Erde? — ja,« antwortete ich ihm so ernsthaft ich konnte — der Mensch lernt doch in der Fremde recht zu lügen — »ich glaube aber nicht, daß Gold darin ist — die Stelle sah freilich gut genug aus.«

»Aber warum haben Sie sie denn nicht gleich an Ort und Stelle ausgewaschen? «

Die Frage war ganz richtig, denn hätte ich Erde dort zum Wäschen gesucht oder gefunden, so würde ich



ein halbes Waschbecken davon nicht dreißig Meilen nach Adelaide geschleppt haben — eine Lüge aber ist die Mutter von zehn anderen und mit einer Frechheit, die ich mir selber kaum zugetraut, antwortete ich ihm:

»In der Mütze! — ich hatte doch keine Pfanne mit, und überdies war auch gerade dort kein Wasser,« — ich wäre in den angeschwollenen Bächen beinahe erdrosselt.

Zacharias ging wieder hinunter, die Messingspähne auszuwaschen, und wir spielten unseren Rubber aus. Es war gerade Dämmerung, als wir aufhörten, um noch einen Sprung hinüber nach dem Kaffee national, dem gemüthlichsten Lokal in ganz Adelaide, zu gehn. Als wir hinunter kamen, standen Schramm und Zacharias im Hofe. — Zacharias hatte den Rock ausgezogen und die Ärmel aufgestreift und schwenkte die alte Waschpfanne mit dem angerührten Lehm und den Messingspähnen — der Lehm war schon meistens herausgespült und die kleinen blitzenden Spähne fingen an sich zu zeigen.

»Da ist wahrhaftig etwas darin,« sagte Zacharias, ein Bild der gespanntesten Aufmerksamkeit, und spühlte jetzt mit der unendlichsten Vorsicht die nachbleibende Erde aus. —

»Das kann aber kein Gold sein,« meinte Schramm

höchst ernsthaft — »das ist zu viel — da sind ja eine ganze Masse kleiner Stücken — das ist doch merkwürdig.«

»Warum kann das kein Gold sein?« frug jetzt Zacharias hitzig werdend — »gerade so wirds gefunden — da — da ist noch mehr — Donnerwetter, die Erde ist reichhaltig.«

»Holla, was gibts da?« fragen wir drei hinzutretend — »läßt sich was sehen?«

»Was sehn ?« widerholte Zacharias triumphierend — »in der Hand voll Erde ist über eine Unze Gold.«

»Oh das ist ja gar nicht möglich,« sagte ich, rasch hinantretend. —

»Da, sehen Sie selbst!« rief er, mir das Becken mit den keck herausblitzenden Messingspännen entgegen haltend — »was ist das sonst?« —

Ich schaute tief hinein, denn Bollenhagen stieß mich mit aller Kraft in die Seite und ich konnte kaum an mich halten. — »Ich glaube gar nicht, daß das Gold ist,« sagte ich — es war das erste wahre Wort, was ich an dem Abend gesprochen hatte, Zacharias nahm es aber übel.

»Was soll es denn sonst sein?« rief er, ganz außergewöhnlich lebhaft — »nur Gold wird solcher Art gediegen in der Erde und mit dieser vermischt,

gefunden, und Gold haben wir hier an der Ankaparinga ist ja schon genug ausgegraben und Macclesfield ist nahe genug dabei. Haben Sie die Erde von Sutters eigenem Land?«

Ich hätte ihm gern darauf geantwortet, daß ich nicht wisse, wem der Lehmhaufe vor uns gehöre, war aber nun einmal im Lügen d'rin und sagte »Ja.« Herr Sutter, ein Vetter des Capitain Sutter in Californien hat eine Section Land in Macclesfield und eine sehr gut eingerichtete Farm, und ich war gerade in Macclesfield gewesen, diesen zu besuchen.

Der Capitain, der nicht länger mehr an sich halten konntet, war mit Bollenhagen schon durch das Gewölbe auf die Straße gegangen, und sie riefen mich; Schramm aber nahm die jetzt ausgewaschenen Messingspäne, wickelte sie sorgfältig in weißes Papier, und steckte sie in die Tasche.

Als wir den Abend, etwa um sieben Uhr, wieder zurückkamen, wartete ein anderer Kaufmann Schilling, auf uns — er wollte blos das gefundene Gold sehen. Wir sahen uns einander an, Schramm nahm es aber endlich aus der Tasche, öffnete es vorsichtig, hielt es ihm hin, und bat ihn, »keinen weiteren Gebrauch davon zu machen.«

»Wie viel mag das wohl werth sein ? « fragte Herr

Schilling. —

Schramm taxierte es. — »Hm,« meinte er, es ein Stückchen von sich abhaltend und von der Seite betrachtend — »es ist nicht soviel als es gestern aussah, aber eine viertel Unze mag's doch immer sein.«

»Ein halbes Pfund Sterling gebe ich Ihnen dafür,« sagte Herr Schilling — Schramm lächelte aber und steckte die Messingspähe wieder in die Tasche. Der Capitain bearbeitete aus Leibeskräften den Blasebalg, daß er ächzte und stöhnte.

Am nächsten Abend kam Bollenhagen zu Pohlmann, ein Glas Porter zu trinken. Pohlmann der den Ruf in Adelaide hat, Einer seiner besten Kunden selbst zu sein, blinzte ihn verschmitzt an.

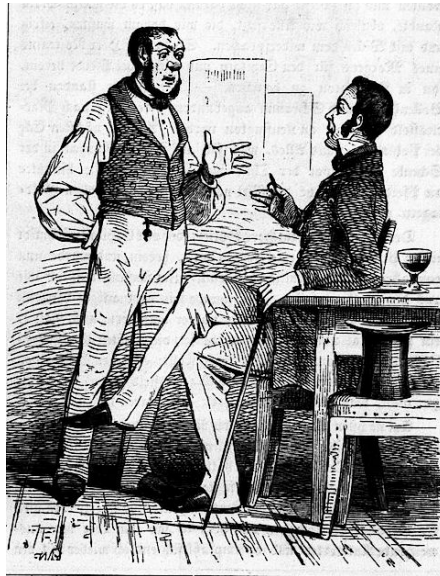
»Nun, wie stehts mit dem Gold — wird die Sache in Compagnie bearbeitet ? «

»Ach, laß den Unsinn,« meinte Bollenhagen, der glaubte, die Geschichte sei schon weit genug getrieben — »Ihr müßt auch nicht Alles glauben, was Euch auf die Nase gebunden wird.«

»Nasebinden, Herr Bollenhagen, mir bindet nicht so leicht Jemand was auf die Nase, Herr Bollenhagen — Sie wollen doch wohl nicht läugnen, daß Sie gestern bei sich im Hause Erde ausgewaschen haben, die der

Dings da von Sutter's Land mit herunter gebracht hat?«

»Es ist ja gar kein Gold gewesen,« lachte Bollenhagen gutmüthig, und trank sein Bier aus.



»Herr Bollenhagem ich will Ihnen einmal etwas sagen,« rief Pohlmann, mit einem feuerrothen Gesicht und funkelnden Augen. — »Sie haben mir eben selber den guten Rath gegeben — wo sie Niemand drum gefragt hat — mir Nichts auf die Nase binden zu lassen, — und ich will *Ihnen* jetzt den guten Rath geben, — wo mich auch Niemand drum gefragt hat, das nicht etwa selber zu versuchen. Ich will Ihnen nur sagen —«

»Aber die ganze Geschichte —«

»Ich will Ihnen nur sagen,« überschrie Pohlmann jede weitere Einwendung, »daß Sie mit all Ihren

weiteren Erklärungen können — zu Hause bleiben — Sie brauchen mir gar Nichts zu vertrauen, wenn ich etwas wissen will, kann ich es auch ohne Sie erfahren.«

»Nun wenn Sie das besser wissen wie ich,« lächelte Bollenhagen vor sich hin.

»Ja, wenn Sie nichts dagegen haben, so weiß ich das besser,« rief Pohlmann —

»Dann sind Sie vielleicht so gut, mir noch ein Glas Porter zu geben, Herr Pohlmann,« fuhr Bollenhagen fort.

»Mit dem größten Vergnügen, Herr Bollenhagen,« sagte Pohlmann.

Es trafen jetzt hier zufällig mehrere Sachen zusammen, welche das wie ein Lauffeuer durch ganz Adelaide verbreitete Gerücht neu entdeckter Goldminen in Süd-Australien in den Augen aller derer bestätigen mußten, die es nun überhaupt einmal glauben wollten und ich zweifle gar nicht daran, daß es die ganze Stadt glaubte, obgleich mir Alle jetzt, die mir darum wußten, eifrig und mit Willen dem widersprachen. So brachte Herr Noltenius eines Morgens für den Capitain und mich zwei Pferde herein, ihn in Kensington zu besuchen. — Die Pferde standen bei Bollenhagen und Schramm angebunden

— der Weg nach Macclesfield geht fast an Kensington vorbei. An der nächsten Ecke bei Pohlmann stand Alles, was sich am frühen Morgen in der Schenke befand vor der Thür und sah die Straße hinunter die Pferde an, welche den Ritt nach den geheimnißvollen Goldlagern machen sollten.

Drei Tage später kam Herr Sutter, der mit Capitain Schmidt einige Privatgeschäfte zu besorgen hatte, herein, und wurde nun den allen Seiten förmlich bestürmt. Im Anfang war er wie aus den Wolken gefallen, aber gerade sein hartnäckiges Leugnen machte die Sache noch schlimmer, und er versicherte uns, daß er ein paar Mal nahe daran gewesen sei, die größten Unannehmlichkeiten zu bekommen. Unterwegs wollte er einer Menge von Menschen begegnet sein, die nach Macclesfield zogen, er mußte gar nicht, was das zu bedeuten hatte — es waren die Goldsucher.

Am nächsten Tage ließ mich die Redaction der South Australian ersuchen, ihr nähere Mittheilung über das gefundene Gold zu machen. Der Engländer hatte mich bei Bollenhagen und Schramm aufgesucht und ich sagte ihm einfach, daß er nicht Alles glauben solle, was die Leute sagten — sie übertrieben viel. Er versuchte es noch hin und her, ich gab ihm aber nur ausweichende Antworten und er empfahl sich endlich

wieder mit den Worten: »Sie scheinen uns nicht mittheilen zu wollen, wo sich die Stelle eigentlich befindet — und ich kann Ihnen das wohl auch nicht ganz verdenken.«

Ich dankte ihm für diese Nachsicht und Schramm blies das Leder vom Blasbalg los.

Leider mußten wir bald darauf diesen schönen Traum selber zerstören, denn die »Wilhelmine« war segelfertig und wir wollten in See gehen. Zacharias aber, der im Anfang hatte mitgehen wollen, wurde unschlüssig, was er thun solle — er mochte doch die fabelhaft reiche Stelle in Macclesfield nicht so im Stich lassen. Beinah hätt' er uns selber nicht geglaubt, daß er Messingspähne ausgewaschen habe, denn diese waren seit dem Abend sorgfältig bei Seite gelegt — endlich ließ er sich aber doch überzeugen, und er gräbt jetzt in den Australischen Minen nach wirklichem Golde.

– E n d e –



[Wir machen unsre freundlichen Leser auf die im achten Hefte unserer »Haus-Chronik« enthaltene größere Erzählung Friedr. Gerstäcker's: »Der Ostindier. Aus Californiens Goldminen,« besonders aufmerksam. Sie gibt ein treuen lebendiges Bild des dortigen Lebens und Treibens, D. Red. d. Fl. Bl.]